

Tier- und Geflügelzucht.

Vom Maß der Fütterung. Ob wir zu wenig, manchmal auch zu viel gefüttert. Verdes ist unumstößlich; in dem einen Fall wird die Leistungsfähigkeit der Tiere, in dem andern die Gesundheit nicht ausgenutzt, in jedem Fall ein Verschwendungsgeld sein.

Wie schühen wir unsere Tiere gegen die Fliegen im Stall? Neben mit dem Stall verbundenen und möglichst herstellten, außerdem beim Wischen der Ställe unter den Stall etwas Mehl mischen, da der Geruch von Mehlstaub den Fliegen nicht behagt.

Hängebänke junger Kälber. Die Hängebänke für junge Kälber sind gewöhnlich auf unrichtige Fütterung zurückzuführen. Zu viel oder lange getrunnenes Ginstwässer, zu reichliche Gaben von Getreide, viel Salz, Kohl u. dergl.

Heiler des Hanweisses des Hindweisses. Gewisses Vieh soll im Frühjahr rechtzeitig sein Hanweiss abwerfen und sich mit dem fernen, glänzenden Sommerhaare decken.

Gewisse Pferde sollen getränkt werden, aber nur mit Vorsicht. Gut ist es, eine zu kalte Abkühlung des Wassers zu vermeiden. Auch soll das zu einmal genommene Quantum nicht übermäßig groß sein.

Kühe, welche die Milch verkürzen. Die Milch verkürzen, sind nicht selten. Der Ursachen für das plötzliche Verkürzen oder Zurückfallen der Milch gibt es viele. Oft ist es plötzliches Erkalten, Schlagen oder Stoßen von Seiten der Weiser, wenn die Kühe beim ersten Melken nicht ruhig stehen.

Storkwirtschaft, Jagd und Hundezucht. Die Störche gehören zu jenen Vögeln, die mit einer sehr starken Reproduktionskraft ausgestattet sind. Die Störche sind sich nicht selten auf den Stroh, sondern auch schon auf dem hochgehenden Stroh, Körner, die im nächsten Besuche gefressen werden und plötzliche durch die Störche gefressen werden, befinden sich bald darauf an der ganzen Länge der Stämme mit Wasserflüssen.

Die Fische gehören zu jenen Vögeln, die mit einer sehr starken Reproduktionskraft ausgestattet sind. Die Fische sind sich nicht selten auf den Stroh, sondern auch schon auf dem hochgehenden Stroh, Körner, die im nächsten Besuche gefressen werden und plötzliche durch die Störche gefressen werden, befinden sich bald darauf an der ganzen Länge der Stämme mit Wasserflüssen.

Die Maulwürfe der Hunde ist eine sehr schwere Entzündung der Maulwulsthaut, welche mit Geschwürbildung verbunden ist. Gewöhnlich geht die Entzündung von schlechten Zähnen aus. Krampfkrämpfungen: Das Zahnfleisch ist geschwollen, gerötet, gerötet und blutet leicht. Aufsteigen gangränöser Geschwüre, die sich fleckig abdrücken. Vorwärtens und Aufhalten der Zähne. Bedeutender Geruch aus dem Munde, aus welchem scharfer Schweiß in großen Mengen hervorkommt. Häufig ist dieser Geruch vorhanden. Behandlung: Wichtiges Futter. Stets für reines Trinkwasser sorgen. Entfernung der kranken Zähne. Auspressen des Mundes mit zweiprozentigem Jodlösungswasser.

Eine schöne Bekleidung der Hunde wird erreicht: 1) Durch ein polendes Lager, es sei trocken, von weichem Stroh und weiche alle mit bis drei Wochen erneuert. 2) Durch Waschen, Bürsten und Kämmen. Doch darf in dieser Beziehung der Hund nicht zu viel geschoren, da sonst die Haare ausfallen, matt und glanzlos werden. Nach dem Waschen sind die Haare mit einem (nur leicht) geölten Lebertran zu streichen, bis sich wieder Glanz einstellt. 3) Durch Eingeben von täglich 1 Eßlöffel voll Glycerin oder Lebertran (und Jodkali). 4) Durch kräftige Fütterung und Schutz vor Kälte und Nässe.

Das Verhüten der Krallen bei Hunden. Bei Jagd wie bei allen größeren Hunden werden die Krallen, wenn die Tiere nicht genügend Bewegung haben, oft zu lang, brechen sich nach innen, verwunden die Beine und verursachen den Tieren heftigen Schmerz, so daß sich dieselben nur mühsam fortbewegen können. In diesen Fällen muß zu einer künstlichen Verkürzung der Krallen geschritten werden und zwar bedient man sich hierzu einer rasch bewegigen oder langsamer Krallen mit einer feinen Säge (Kantigsäge) vorzüglich als und teile sie dann rund zu. Mit der Säge läßt sich die Manipulation weniger gut ausführen, da hierbei die Krallen leicht spalten oder spalten, wodurch die Schmerzen der Tiere nur vermehrt würden.

Für die Einmaßezeit. Vorarbeiten im Jader. Zu 1 Pfund ausgeleiteten Vorarbeiten 1 Pfund Jader. Die nicht ganz reifen Vorarbeiten werden geschält, ausgekaut und in eine offene Erde mit ein bisschen gelbes und weißes Pulver der Jader darauf gestreut. Anderen Tags läßt man sie auf gelindem Feuer heiß, doch ja nicht weiß werden, legt sie nach dem Abkühlen in die abgekühlten Jaden in ein Einmaßegefäß, füllt den Rest ein, bis er dicklich ist, und gießt ihn kalt darüber. Nach ein Tagen wird der Saft noch einmal eingefischt, was, wenn nötig, noch einmal wiederholt werden kann.

Verfahren. Große, schon etwas gelb gewordene Gurken werden geschält und in ungelegene Stücke geschnitten, dann gelassen und einen Tag hingestellt. Der Saft wird mit abgeseihter über die Gurken gibt man gelbes Essenz, Schmalen, etwas gereinigten Ingwer, Pfeffer, geschüttelten Meerrettich, Lorbeerblätter und Citronen; hierauf wird der Saft noch darüber geschüttelt; letzteres wiederholt man am folgenden Tage. Nach weiteren 24 Stunden schüttelt man die Gurken in die oben bestimmten Jaden, überläßt sie mit dem folgenden Jaden und verfährt nach der eingangs beschriebenen Angabe.

Wasser-Gurken. Ganz kleine Gurken bürstet man gut ab und legt sie einige Stunden in Salzwasser, trocknet sie ab und gibt sie mit bezwischen gelegtem Gurkenstaub, als da ist Dill, Citronen, Pfefferkörner, Pfefferkörner, Pfefferkörner, Pfefferkörner und etwas Salz in seine Bestandteile. Man gießt geschälten und wieder abgeseihten Meerrettich darüber, gießt darüber nach einigen Tagen wieder ab, focht ihn abermals auf und wiederholt dies noch einige Male, lindet dann die Lössel fest zu und bewahrt sie an einem trockenen Orte auf.

Bohnen einzumaden mit Jader und Essig. Möglichst junge, zarte Bohnen werden, um ihre grüne Farbe zu bewahren, in einem feinsten oder feinsten Sieb mit Wasser halb weich gefocht, in kaltem Wasser abgeseiht und dann auf einem Siebe abgetropft. Auf 1 Kilo Gramm Bohnen rechnet man 1/2 Liter Essig, den man mit 1/2 Liter Essig Jader, 7-8 Gramm ganzem Jint und einigen Gewürzen über die in einer lang fochten Jader und hierauf durch ein Sieb abgeseiht über die in einer Schüssel liegenden Bohnen gießt. Am folgenden Tage hebt man die Bohnen mit dem Essig nach einmal auf, füllt sie in ein Gefäß, focht den Essig zu einem dünnen Sirup ein und gießt ihn darüber, wo auf man die Gläser mit Pergamentpapier oder mit Wachs überzieht.

Wenn grüne Bohnen getrocknet werden sollen, daß ihr Geschmack und Ansehen sich erhalten bleibt, so jese man die jungen Bohnensprossen ab und tue sie in einen mit der vierfachen Menge lauwarmen, siedenden Wassers angefüllten Topf. Zertheilt das Erden dann nachmalig ein, wobei die Bohnen herausgenommen und in kaltes Wasser geschüttelt. Die abgeseihten Bohnen läßt man abtrocknen, schichtet sie in Bündeln an der Luft oder im Ofen. Sind sie küre, so können sie Jahre lang in Schachteln aufbewahrt werden.

Verzweilen einzumaden. Die feinsten Zwiebeln werden 24 Stunden in kaltem Wasser gelegt, darauf mit den jüngeren abgezogen und in eine Salzlösung getaucht. Letztere muß so stark sein, um ein Ei tragen zu können. In der Salzlösung bleiben die Zwiebeln ein bis zwei Tage lang und werden dann in Abkühlen auf ein Sieb geschüttelt. Dann wird Essig mit einem weichen Pfefferkörner bis zum Kochen erhitzt, man läßt die Zwiebeln darin ziemlich weichkochen, nimmt sie mit dem Schaumlöfl heraus, schichtet sie in Bündeln ein, wobei man nach Weichen noch Citronen und Meerrettichsaft dazugibt. Die Bündel dann, gießt den Essig nach dem Erkalten darüber, schüttet etwas feines Salz darauf und bindet die Bündel mit Wachs zu.



Nr. 32 Halle a. S., den 12. August 1905

Die Kastration der Haustiere. Von Max Webers, Revaler.

Die Kastration oder das Verschneiden, d. h. die Entfernung der Hoden beim männlichen, die der Eierstöcke beim weiblichen Individuum zum Zwecke der Vernichtung der Fortpflanzungsfähigkeit der genannten Tiere, ist eine Operation, welche schon in den ältesten Zeiten unternommen wurde. Der römische Geschichtsschreiber Amianus Marcellinus, der im vierten Jahrhundert lebte, schrieb, daß das Verschneiden eine Erfindung der auschweifenden Gemahlin des ägyptischen Königs Nims sei, was demnach gegen 2000 Jahre v. Chr. hinaufführen würde. Der Ägypter Manetho verlegt die Erfindung der Kastration nach Ägypten. Er schreibt, daß der Vater des Sesostris von Verhüttungen ermorbt worden sei. Seine wahrscheinlich aber war die Kastration schon bei den Hebräern üblich, da Moses dieselbe schon erwähnt. Homer war das Verschneiden der Pferde bekannt. Auch die Römern schätzten auf ihren Kriegspferden und Hauszügen vielfach verschchnittene Pferde verstanden zu haben, denn die Römer nannten vielfach ein kastriertes Pferd Equum Januicum. Wahrscheinlich kam in der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts von den östlichen Völkern her die Kunst des Kastrierens zu unseren Vorfahren. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß die alten Deutschen das Kastrieren schon früher von den Römern kennen lernten, da sie mit diesen schon viel früher zusammentrafen.

In der Zeit des Mittelalters wurde das Kastrieren der Pferde weniger vorgenommen, denn der Landbau wurde fast ausschließlich mit Ochsen, also auch verschschnittenen Tieren, betrieben und für den Ritter war es eine Notwendigkeit, einen Hengst zu reiten, denn die nötige Kraft, den schwer gerüsteten Reiter auf die Dauer zu tragen, traute man nur dem ganzen Pferde zu.

Nach der Erfindung des Schießpulvers verschwand allmählich die schwere Rüstung und das Rittertum, und damit hörte man auch auf, die Reispferde ausschließlich unter den Hengsten zu suchen. Im 16. Jahrhundert kam das Kastrieren der Pferde wieder mehr in Gebrauch; es findet sich sogar eine Verordnung in Frankreich aus dem Jahre 1717 vor, wonach das Kastrieren sogar auf die Stutenjohlen ausgebeugt wurde.

Das Verschneiden der übrigen Haustiere verhalfte sich unjomeher Eingang, je mehr die Haustierhaltung sich entwickelte, weil dadurch der Wert der betreffenden Tiere mit Wegzug auf Fleisch- und Arbeitsnutzung hervortrat.

Die Kastration geschieht nun dadurch, daß beim männlichen Geschlechte die Hoden, beim weiblichen die Eierstöcke entfernt werden, was durch verschiedene Operationsmethoden ausgeführt wird. Aber keine Operation im Tierreich wird meistens so leichtfertig und mit einer solchen Gleichgültigkeit vorgenommen, wie das Verschneiden der Tiere. Jeder, der irgend mit Tieren umgeht: Schäfer, Jäger, Schmelz u. dgl.

Reute halten sich nicht nur für befähigt, sondern auch berechtigt, diese Operation auszuführen. Es kann nicht geleugnet werden, daß diese Reute durch Übung eine technische Gewandtheit und Fertigkeit im Operieren sich angeeignet haben und mit einer Courage ans Werk gehen, daß der wissenschaftlich gebildete Operateur verläßt dahinter; und es ist dieses Vorgehen nur möglich durch die Kenntnisslosigkeit der Gefahr, welche nicht selten mit dieser Operation verbunden ist. So lange die Sache ihren geregelten Gang geht und keine Störungen im normalen Verlaufe eintreten, gelingt auch die Operation gut, tritt aber irgend eine Störung ein, so ist es aus mit ihrer Kunst und erst recht, wenn Nachkrankheiten eintreten, die oft so verhängnisvoll werden können. Abgesehen ist auch der Zeitpunkt gekommen, wo man sich gezwungen sieht, den wissenschaftlich gebildeten Operateur, den Tierarzt, zu Rate zu ziehen. Der vernünftige Viehhalter wird aber doch lieber von vornherein seine oft wertvollen Tiere einem Manne anvertrauen, der mit den Umständen, Gefahren und Schwierigkeiten, welche mit dieser Operation oft verbunden sind, vertraut ist und weiß, wie alle Vor- und Nachteile, Folgen und Nachkrankheiten behandelt werden müssen; er wird dann aber auch Gelegenheit haben, seinen zu lernen, daß ein Unterschied besteht zwischen dem wissenschaftlich gebildeten Operateur und dem nur mit der technischen Manipulation vertrauten Reute.

Stellen wir uns nun beglückt die Kastration auf den ethischen, moralischen und humanistischen Standpunkt und fragen: Ist der Mensch berechtigt, so tiefe Eingriffe in die Natur und das Tierreich zu machen, daß er die Geschlechter verflümmelt und vernichtet, und leidet ihm diese Verflümmelung der Geschlechter im Tierreich tatsächlich den Nutzen und den Vorteil, den er sich aus dieser Verflümmelung bei den Tieren verpricht?

Bei der Beantwortung dieser Frage kommen hauptsächlich zwei Punkte in Betracht: der wirtschaftliche Nutzen und die Fleisch-Produktion für den Menschen. Der Mensch eignet sich das Recht zu, die Tiere seinen Zwecken anzupassen und auf möglichst hohe Nutzung hinzuwirken, besonders seit er sich nicht bloß mehr mit Pflanzenkost begnügt, sondern mit dem Fleische der Tiere sich ernährt. Demgegenüber gibt es aber ganze Völkerschaften, die ohne Fleischnutzung leben und trotz dem Fleischessenden an körperlicher und geistiger Enttrocknung nicht nachlassen. Es dürfte aber eine unbegrenzte Notwendigkeit der Fleischnutzung für den Menschen nicht vorhanden sein, trotzdem die heutigen Verhältnisse in sozialer und wirtschaftlicher Beziehung dieselbe fordern. Das Verlangen nach animalischer Nahrung geht mit der zunehmenden Kulturentwicklung Hand in Hand, und wenn auch die Zerkleinerung der Bevölkerung auf einzelne und größere Punkte Fleischnutzung wünschenswert erscheinen läßt und die Volksernährung damit in Zusammenhang steht und begründet

